

Sonntag Sexagesimae, 11.02.2007, Jesaja 55, 6-

12

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Wir beten in der Stille um den Segen für diese Predigt. ... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift für die Predigt steht im 55. Kapitel des Propheten Jesaja:

Sucht den Herrn, solange er zu finden ist! Ruft ihn an, solange er nahe ist! Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen. Er kehre um zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken.

Denkt an den Regen und den Schnee! Sie fallen vom Himmel und bleiben nicht ohne Wirkung: sie tränken die Erde und machen sie fruchtbar. Alles sprießt und wächst. So bekommt der Bauer wieder Samen für die nächste Aussaat und Brot zu essen.

So soll das Wort, das aus meinem Munde geht auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. Denn

ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

“Der Mensch denkt und Gott lenkt.” Jeder von uns hat das schon erlebt: man plant und bereitet vor, dann kommt ein unvorgesehenes Ereignis, - aus der Traum.

Ein Urlaub ist gebucht, der Koffer gepackt, die Flugtickets in der Tasche. Ein Ausrutscher auf der Treppe und aus den zwei Wochen Kreta werden vier Wochen Krankenhaus.

Da plant einer jahrelang, was er im wohlverdienten Ruhestand alles machen will, im Haus, im Garten, lange Reisen und Zeit für das Hobby. Aber wenige Wochen nach dem letzten Arbeitstag stehen die Verwandten und Freunde betroffen um sein Grab.

Ein tüchtiger Unternehmer macht eine Erfindung, meldet sie zum Patent an, plant die Produktionsanlagen, errechnet insgeheim schon Gewinne, da bringt die Konkurrenz, die einen Tick schneller war schon das neue Produkt auf den Markt.

Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken und euere Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als euere Wege und meine Gedanken höher als euere Gedanken.

Haben wir nicht alle schon große Enttäuschungen erlebt und mussten Pläne aufgeben. Das ist hart! Und man fragt sich dann meist: Warum? Aber man bekommt keine Antwort. Manchmal begreift man

es ein Leben lang nicht. Tatsache ist, dass wir nicht alles planen können und dass über unseren Lebensentwürfen und -träumen noch ein anderer steht, der auch Pläne hat. Gute Pläne, die nur durch ihn und mit seiner Hilfe Wirklichkeit werden können. Der sagt:

Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken und euere Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als euere Wege und meine Gedanken höher als euere Gedanken.

Es gibt einen himmelhohen Unterschied zwischen unserem Denken, Planen und Handeln und dem Denken, Planen und Handeln Gottes. **Wenn er spricht, so geschieht's, wenn er gebietet, so steht's da** (Ps.33, 8) Und wir verstehn's einfach nicht. Ob das daran liegt, dass unsere Wege nicht Gottes Wege sind, wie es hier heißt, sondern unsere eigenen. Unsere Wege, unsere Überlegungen, unsere Pläne und Entscheidungen, bei denen Gott nicht vorkommt.

In den 60er startete eine Boeing 707 in Tokio. Sie sollte über Hongkong, Kalkutta, Rom und Frankfurt nach London fliegen. Die Maschine kam in Tokio gut von der Startbahn und zog mit donnernenden Triebwerken hinauf in den wolkenlosen Himmel. Bald konnten die Fluggäste Japans höchsten Berg, den Fudschijama, sehen. Da kam dem Piloten der Gedanke, den fast 3800m hohen Vulkan zu umkreisen, um seinen Fluggästen einen einzigartigen Blick zu ermöglichen.

Er verließ den festgelegten Kurs und ging auf Sichtflug über. Dabei verlässt das Flugzeug den programmierten Kurs und die automatische Navigation und entzieht sich dem Einfluss der Bodenkontrolle. Der Flugkapitän sah den Krater dicht unter sich, über sich nur weiten leeren Luftraum. Kein anderes Flugzeug in Sicht, alles im Griff. Der Höhenmesser zeigte 4000m. Nicht sichtbar waren aber die Fallwinde und Böen, die zu dieser Stunde stets um den Fudschijama tobten. In ihren Sog geriet die Maschine, zerbrach in der Luft und stürzte ab. Sämtliche Passagiere und Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

Leben nicht viele nach dem Sichtflugverfahren? - und scheitern damit. Sie richten sich nur nach dem, was sie sehen, missachten alle Begrenzungen und Kontrollen, Ordnungen, Regeln und Warnungen Gottes. Sie haben alles im Griff, meinen sie. Eine Zeit lang scheint das auch fantastisch zu klappen. Aber dann kann man schnell in Fallwinde geraten in Strömungen und Kräfte, die einen zerbrechen, die zum Absturz führen.

Nicht umsonst wird uns das Wort, das der Apostel Paulus an die Philipper schreibt, in vielen Gottesdiensten in Erinnerung gerufen: **“Der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.”**(Phil.4,7) Paulus hat die Erfahrung gemacht, dass Gottes Führung sich nicht durch menschliche Vernunft ersetzen lässt. Er steht haushoch über allem, was wir fassen können. Und er wirbt darum, dass wir uns nach seinem Willen richten. Dass wir

auf seinem Kurs bleiben. Wer abdreht und von einem Leben in Gottvertrauen und Achtung seiner Gebote, zum Sichtflugverfahren nach eigenem Ermessen übergeht, der begibt sich in höchste Gefahr.

Vielen ist Gott so nebensächlich geworden, dass sie nicht mehr ihre Bibel zur Hand nehmen, kaum noch beten und Gottesdienste nur noch an Weihnachten oder bei Familienereignissen besuchen. Sie fliegen auf Sicht durchs Leben. Und wir anderen, die wir Gottesdienste besuchen, müssen uns auch fragen lassen, ob das für unser tägliches Leben von Bedeutung ist. Ist unser Alltagskurs bestimmt von Jesus? Oder leben wir zweigleisig. Eine fromme Sonntagsschiene und ein Alltagsgleis.

Ist das nicht auch eine Form der Gottlosigkeit, wenn Gott den ganzen Tag über, die ganze Woche über, nicht oder kaum vorkommt? Wenn ich mich in meinem Reden und Verhalten nicht von Gottlosen unterscheide. Wenn ich schweige zu ihrem Fluchen und Lügen, wenn ich mitmache bei den Intrigenspielchen und beim Ablästern über den Chef oder Kollegen.

Der Prophet Jesaja spricht hier beide an, die erklärtermaßen Gottlosen und die selbstverständlich Glaubenden, die aber doch in der Praxis Gott vergessen. In Gottes Auftrag warnt er: **Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen. Er kehre um zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.**

Da ist es schon wieder, dieses ärgerliche Wort, das so viele nicht mehr hören können und wollen: "Sich bekehren"! Umkehren zu Gott. Ja, wie oft denn noch?

Der eine sagt: Ich will nicht! Mir gefällt mein Leben grad so, wie es ist.

Ein anderer meint: Umkehren hab ich nicht nötig. Passt doch alles. Ich bin in Ordnung, so wie ich bin.

Und der dritte lebt in der Sicherheit: Ich hab mich bekehrt, damals vor zwanzig Jahren, bei irgendeiner Veranstaltung.

Ob das Gott genügt? Ob er einverstanden ist mit unserer Art zu leben, zu reden, zu handeln?

In allen Bereichen des Lebens gibt es inzwischen Controlling und Evaluation, Überprüfung und Rückfragen, ob die Ziele noch im Blick sind. Nur im Glauben darf man nicht mehr zu kritischer Überprüfung des Lebens, zu Buße und Umkehr aufrufen. Da ist Sichtflug angesagt sei die Sicht auch noch so eingeschränkt. Die Bußtage und Predigten wurden abgeschafft.

Je länger ich mich mit dem Wort Gottes beschäftige, je mehr ich in der Bibel lese, um so mehr erkenne ich, dass es in vielen Bereichen nötig ist umzudenken und umzukehren und mich von Jesus und dem Wort Gottes auf den richtigen Kurs bringen zu lassen. Martin Luther war so gar der Meinung, dass das täglich durch Reue und Buße geschehen müsse.

In einem gesunkenen U-Boot saßen zwei Marinesoldaten und warteten darauf, dass der Sauerstoff ausgehen würde und sie ersticken müssten. “Hast du eigentlich an Gott geglaubt?” fragte der eine. Der andere: “Bloß wenn’s brenzlich wurde.” Was ist das für ein Glaube? “Bloß wenn’s brenzlich wird”.

Die Bibel gibt uns da eine andere Empfehlung: **“Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.”** (Wochenspruch Heb. 3,15) Heute, jetzt ist seine Stimme zu hören in diesen Worten des Propheten. Jetzt redet Gott mit uns, mit Worten, die nicht wirkungslos, nicht kraftlos sind. Sie sind wie Regen, der eine Wüste zum Blühen bringt, der die Saat aufgehen lässt auf den Feldern. Auch Wort Gottes geht auf. Es kommt nicht wieder leer zurück zu Gott, wie Jesaja hier sagt, sondern es hat Wirkung. Es tröstet, stärkt, baut auf, macht Mut. Manchmal trifft es oder mahnt, warnt, fordert zur Umkehr und zu klaren Entscheidungen auf, wenn wir uns nicht verschließen.

Ein Maler hatte ein Gemälde fertig gestellt. Es zeigte eine Szene aus der Offenbarung des Johannes, in der Christus sagt: **“Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!”** Der kleine Sohn des Malers besah sich das Bild und hörte die Erklärung des Vaters und meinte dann nach kurzem Überlegen: “Aber eins hast du falsch gemacht, Papa: Es fehlt außen an der Türe die Klinke. Der Herr Jesus kann ja gar nicht aufmachen und reingehen.” “Er kann es nur”, erklärte der Vater, “wenn man ihm von in-

nen öffnet und wenn man ihn haben will. Darum habe ich die Klinke außen weggelassen.”

Jesus zwingt niemanden sich zu öffnen. Er steht vor der Tür und klopft an. Einmal, zweimal, in seiner großen Geduld vielleicht auch noch öfter. Aber es könnte auch einmal das letzte Mal sein.

In den 80er Jahren erlebte ein Pfarrer Folgendes: Er wollte mit einigen Kollegen von einer internationalen Tagung in Oslo zurückfliegen. Der Abflug verzögert sich. Plötzlich fährt mit Blaulicht und Polizeieskorte eine gepanzerte Limousine vor und Alois Mertes, damals Staatsminister im Auswärtigen Amt steigt aus. Er setzt sich neben die beiden Wartenden und sie kommen ins Gespräch. Er fragt: “Kenne ich Sie?” - “Nein, aber wir kennen Sie.” - “Ja, was sind Sie denn von Beruf?” - Pfarrer.” - “Pfarrer? Ja, dann hab ich ein Hühnchen mit Ihnen zu rupfen: In allen kirchlichen Beerdigungen, die ich miterlebe, wird so getan, als ob da der perfekte, tadelloseste, gutmütigste Mensch beerdigt würde. Wenn ich einmal sterbe, dann möchte ich, dass über meiner Beerdigung steht: **Wenn du, Herr, Sünden zurechnen willst - wer wird bestehen? Aber bei dir ist Vergebung.**” Und dann fuhr Mertes fort: “Ich könnte meinen Beruf als Staatsminister nicht ausüben, die Verhandlungen nicht führen, wenn ich von Vergebung nichts wüsste. Ich weiß doch nicht, was richtig ist. Wir versuchen das Beste zu tun, aber vielleicht machen wir genau das Falsche.”

Zwei Tage nach dieser Begegnung auf dem Flughafen kam die Nachricht in den Medien: Staatsminister Mertes überraschend verstorben. Und über den Traueranzeigen stand: ***So du, Herr, Sünden zurechnen wirst - wer wird bestehn? Aber bei dir ist Vergebung.***”(Psalm 130,4)

Wenn der heilige Gott einen Strich unter unsere Lebensrechnung macht, wer wird dann bestehen? Ich möchte es nicht darauf ankommen lassen. Ich klammere mich lieber an das andere: Aber bei dir ist Vergebung! Hier bei Jesaja heißt es sogar: ... bei ihm ist viel Vergebung. Und wenn einer umkehrt zum Herrn, so wird er sich erbarmen.

Es ist so viel Vergebung und so viel Erbarmen bei unserem Herrn, dass wir alle an jedem Tag davon erbitten und nehmen dürfen, so viel wir nötig haben. Vergebung für alle Lieblosigkeit und Gedankenlosigkeit, für die Lügen und Gemeinheiten, für unseren Stolz und unseren Hochmut, für unsere Rechthaberei und Streitsucht. Vergebung für unsere Zweifel und Unreinheit, für unseren Neid und Zorn.

Über jeden, der umkehrt der und zu ihm kommt, wird sich der Herr erbarmen. Wer nicht umkehrt, wer seine Missetat nicht erkennt, der verzichtet auf Vergebung und Erbarmen Gottes. Möchten Sie das? Kann eines unter uns sagen: Rechne ruhig zusammen, Herr, was in meinem Leben an Schuld da ist, ich kann vor dir bestehen.

Hoffentlich denkt niemand unter uns so. Es wäre ein furchtbarer Irrtum. Aber wenn wir uns neu vor

Gott beugen, ihn bitten dass er vergibt und uns neu auf seinen Kurs bringt, dann können wir in Freuden aus diesem Gottesdienst ausziehen und werden im Frieden geleitet. So verspricht es Gott hier durch den Propheten dem Volk Israel und so gilt es dem Volk Gottes zu allen Zeiten: **Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.**
Amen.

Herr, wir wollen uns wieder ganz zu dir bekehren. Wir wollen uns dir und deinem Wort öffnen, dir vertrauen und von deinem Erbarmen und deiner Vergebung leben. Schenk uns die Freude, die nur du geben kannst und den inneren Frieden der höher ist als alle Vernunft.
Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168